



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 165. **Dienstag, den 19. Juli.** **1853.**

Das Ministerium der Talente.

R. M. Wenn Fürst Schwarzenberg die gegenwärtigen Tage erlebt hätte, so würde er eine seltene Genugthuung empfinden über die Situation, in welche das von ihm so sehr gehaßte England — „diese alte Inselburg der Freiheit" von dem Ministerium der Talente gebracht worden ist.

In der That ein Ministerium der Talente, diese gesinnungsvolle Krystallisation von Wighs und Peeliten. Schade nur, daß sie vor lauter Begabung und Talent nicht dazu kommen, auch einmal ein bischen Mann zu sein.

Sie haben in England zu seiner Zeit nicht wenig sich ergötzt über die letzte ruhmreiche Erfindung des deutschen Volks, oder vielmehr der deutschen Professoren, da man ja doch der Gothaer Weisheit diesen Ruhm nicht streitig machen darf; — sie haben sich sehr ergötzt über die Erfindung des passiven Widerstands, aber es scheint fast, als ob das Ministerium der Talente in diesem Augenblick sich der Stammverwandtschaft erinnerte, welche England an die Heimath der Professorenweisheit knüpfte.

Man ist im guten Zuge, den passiven Widerstand auf die Inselburg der Freiheit zu verpflanzen; freilich hat man im Grunde genommen nur die heilige Obmacht des Stockjobbers nebst den Herren Cobden und Elihu-Burrit für sich und den gefürchteten Benjamin mit der Majorität beider Häuser gegen sich. Freilich kann man mit Ausnahme der Times, die mit großer Unparteilichkeit Artikel **pro et contra** schreibt, auf den Beistand der Presse nicht rechnen, aber man macht doch wenigstens seine Versuche und natürlich nicht ohne Talente.

England hat gegenwärtig nicht Ursache, mit Stolz auf die Staatslenker des stolzen Albions zu blicken, es wird im Gegentheil Grund bekommen, in Sack und Asche ein **rule Britannia** zu singen, wenn es nicht schleunigst Gelegenheit nimmt, das Cabinet Aberdeen zu sprengen, dem neben anderen Talenten auch die sonst festländische Begabung, keine Interpellation vertragen zu können, innewohnt.

Was haben ihrem Parlamente gegenüber diese trefflichen Lords für eine jammernswürdige Rolle gespielt, und namentlich Lord John Russell, der vor den Layard'schen Anfragen schulkrank wurde und später aus der Nesselrode'schen Cirkular-Depesche nicht herauslesen konnte, daß der Zaar verlange, die vereinigten Flotten der westlichen Mächte sollen sich aus der Besika-Bay entfernen, ehe er seine Truppen aus den Donaufürstenthümern zurückzöge — ein Irrthum, um es gelinde auszudrücken, den Lord Clarendon damit entschuldigte, daß sein edler Freund die russische Note noch gar nicht gelesen hätte.

Um den alten, schwachen Mann, Graf Aberdeen, mit Stillschweigen zu übergehen, da von ihm doch nie etwas gegen seinen Freund, den Zaaren zu erwarten war, da er schon im Jahre 1829 zur Genüge bewiesen hat, daß er sich von der russischen Diplomatie düpiren läßt, und um auf Lord Palmerston zu kommen, der von je für einen abgesagten Feind des nordischen Autokraten galt, wie steht es mit dem gefürchteten Lord Feuerbrand? —

Er soll die Seele der Kriegspartei im britischen Cabinet sein, aber er scheint diesmal auch eine schwache Seele zu sein und wenig thun zu wollen, was seinen Beinamen, und die Besorgniß rechtfertigt, mit der ihn das absolutistische Europa beehrt.

Das Kabinet stand auf dem Punkte, in seine einzelnen Talente sich aufzulösen; man war der Ansicht, daß man dem Zaaren genug nachgegeben hätte und die britische Ehre retten müsse, da bot Graf Aberdeen seine Entlassung an und der passive Widerstand wurde von Neuem auf die Tagesordnung gesetzt.

Wenn es damals dem Lord Palmerston so furchtbar Ernst gewesen wäre, als man gewöhnlich annimmt, so hätte er ganz einfach mit seiner eigenen Demission der Demission des Grafen Aberdeen ein Paroli geboten und er hatte um so mehr Aussicht auf Erfolg, als das Ministerium ohne den kriegerischen Nimbus seines Namens keine vier und zwanzig Stunden sich zu halten vermochte.

Aber er bot die Hand zu den Transaktionen, mittelst deren man noch einmal sich verständigte; wie dieselben lauteten, wird man wohl dereinst erfahren, daß sie aber jedenfalls sehr lammherziger Natur gewesen sein müssen, ist schon aus dem Umstande zu erkennen, daß der Kaiser Louis Napoleon seine Politik von der Englands nach den letzten Nachrichten trennen zu müssen glaubt.

Die Entente cordiale der beiden Seemächte scheint merklich abgekühlt zu sein, die orientalische Frage wird unter obwaltenden Umständen noch einmal über's Knie gebrochen werden, und das englische Kabinet wird schließlich sich rühmen können, verhütet zu haben, daß kein Tropfen englisches Blut geflossen ist, aber man wird ihm antworten können mit den Worten, die Sheridan einst im Parlamente bei Gelegenheit der Affaire von Quiberon fallen ließ, „daß dafür englische Ehre aus allen Poren geströmt wäre."

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Okkupation der Donaufürstenthümer durch die Russen entnehmen wir der „Kronst. Ztg." Folgendes: „Die ganze Armee — 180,000 Mann dem Gerüchte nach — rückt staffelförmig vor. Ueber den Sereth, über die Moldawa bei Roman und über die Bistritza hat die moldauische Regierung Brücken schlagen lassen und an denselben Lager von Holz und Stroh für die russischen Truppen aufschichten lassen. An den Stellen, wo die Brücken geschlagen sind, werden auch Lager geschlagen werden. Bei Onest ist über den Trotusch gegen die Grenze Siebenbürgens die letzte Brücke geschlagen, wo aber nur ein starkes Piket aufgestellt werden wird. Das Lüders'sche Armee-Korps ist bei Liowa über den Pruth in die Donau-Fürstenthümer einmarschirt. Die Donau ist gesperrt und aller Verkehr aufgehoben. Ungeheure Massen von Früchten liegen in der Moldau und Walachei aufgestapelt. In Galacz mangelt es an Magazinen und die Früchte liegen auf der Straße mit Rohrmatten überdeckt. Die Ernte wird heuer so segensreich, wie sie es seit einem halben Jahrhundert nicht gewesen ist." — In Jassy wurde am 8. zu Ehren des Kaisers von Rußland ein Tedeum gesungen, welchem Fürst Gortschakoff sammt den hier anwesenden kaiserlich russischen Generalen, der Herr Hospodar mit seinen Ministern, den fremden Konsuln und eine große Volksmenge beiwohnten. Nach dem Tedeum empfing Gortschakoff die Besuche der Konsuln, moldauischen Minister und der angesehensten Bojaren. Am Mittag desselben Tages rückte russische Artillerie mit 72 St. schweren Geschützen dort ein. Bis dahin hatten bei Liowa und Skuleny gewiß schon 40,000—50,000 Mann den Pruth überschritten. Tekutsch wurde als der Ort bezeichnet, wo sich die Truppen zum Einmarsch in die Walachei concentriren sollten. Andere Mittheilungen sagen: Am 7. haben die Russen Oltenitza an der Donau in der Walachei besetzt. Es ist dies jener wichtige Punkt, wo der kaiserlich russische General Rath am 23. Juni 1828 mit 40,000 Mann über die Donau gegangen ist. — Die Presse in der Moldau und der Walachei sagt über die dortigen Ereignisse Nichts. In Wien hieß es, daß in Folge einer auf besonderem Wege dort eingetroffenen Nachricht das Hauptquartier des kaiserlich russischen Armeekorps am 10. Juli in Bukarest war. Die Truppen, etwa 8000 Mann stark, lagern in der Nähe der Stadt. Ungeachtet der ungeheuren Hitze gab es nur wenig Kranke unter den Soldaten. Proviant wurde mittelst Donau bis Giurgowo und von da mit Ochsenwägen zugeführt und war im Ueberflusse vorhanden. Nach einem Briefe aus Odessa glaubt man dort der Ankunft des Kaisers von Rußland gegen Ende d. M. entgegen sehen zu könen.

— Ueber die Stellung der Türken in den Donaufürstenthümern fehlt es an zuverlässigen Nachrichten ganz und gar. Die Donau scheinen sie noch nicht überschritten zu haben. Nach einer über Herrmannstadt in Wien eingetroffenen Depesche wird zwischen Nicopoli und Rustschuk ein ganzes Armeekorps konzentrirt. Die bei Schumla stehenden Truppen werden mit den Armeekorps in Macedonien, Albanien und jenem bei Adrianopel vereinigt. Die „Cop. Ztg.-Korr." will wissen, der Großherr werde das zwischen Nicopoli und Rustschuk konzentrirte Armeekorps selbst befehligen und Omer Pascha das Kommando über das an der Donau postirte Armeekorps behalten. An die Stelle des zur Vertheidigung der Donaulinie bestimmten Omer Pascha kommt Mehemed Ruehdi Pascha nach Schumla.

Die Nat.-Z. bringt aus **Wien**, 15. Juli, nachstehenden Correspondenzartikel über Vermitttungsvorschläge: So bedenklich der Stand der orientalischen Frage noch auf der Oberfläche erscheinen mag: so sicher ist, daß dies im inneren verdeckten Zusammenhange derselben nicht mehr der Fall ist. Es ist eine bekannte Thatsache, daß lebhafter als jemals unterhandelt wird, und daß Ausgleichungsvorschläge gemacht werden. Wir können aus bester Quelle hierüber Folgendes zur Aufklärung mittheilen. Es bestehen zwei solcher Ausgleichungsvorschläge; einer ist von den Repräsentanten der vier Großmächte mit Zustimmung der Pforte zu Constantinopel entworfen worden; der andere ist zwischen England und Frankreich vereinbart und wie wir hören, am 9. dem Kaiser von Rußland mitgetheilt worden. Ehe dies geschah, hatte derselbe schon seine Zustimmung diesem Entwurfe gegeben. Das Constantinopeler Project bezieht sich auf eine allen Großmächten eine für allemal bezüglich der Christen zu ertheilende Garantie; das zweite von London und Paris ausgegangene bedingt neben bedingter Annahme des russischen Begehrens im Wesentlichen durch die Pforte eine schriftlich zu ertheilende Versicherung Rußlands, daß es in die Souveränitätsrechte des Sultans keineswegs einzugreifen beabsichtige. Ich habe bereits erwähnt, daß der Kaiser von Rußland dieses Project im Princip genehmigt habe, worüber Graf Nesselrode Herrn v. Castelbajac (dem französischen Gesandten in Petersburg) bereits Mittheilung gemacht hat. Sollte das zu Constantinopel vereinbarte Project nicht annehmbar befunden werden, so wird sich das K. K. österreichische Cabinet dem London-Pariser Projecte beigesellen, und sowohl den Czaaren als die Pforte zur Annahme desselben zu bewegen suchen.

Was die diplomatischen Verhandlungen in Constantinopel betrifft, so empfängt der „Lloyd" auf telegraphischem Wege folgende Mittheilung aus Constantinopel: „Erst am 7. d. wurde die Nachricht vom Einmarsche eines russischen Armeecorps in die Donaufürstenthümer dort bekannt. Eine außerordentliche Bewegung bemächtigte sich sogleich der Bevölkerung, und da eine Zahl Truppen aus Kleinasien herübergeführt wurde, welche aus undisciplinirten und fanatischen Individuen bestand, so war man nicht ohne ernste Besorgniß für die Ruhe der Hauptstadt. Am selben Tage mußte Reschid Pascha von seinem Posten abtreten. Am folgenden Tage wurde er jedoch schon wieder in sein altes Amt eingesetzt. Sämmtliche europäische Gesandte beeilten sich, der Pforte ihre **bons offices** anzubieten und Vermittlungsvorschläge an dieselbe gelangen zu lassen. Der Vorschlag des französischen Gesandten, Herrn de la Cour, fand den meisten Beifall von allen dem Divan vorgelegten Vermittelungsanträgen und die hohe Pforte, indem sie auf ihn einging, sandte sofort einen außerordentlichen Boten mit demselben nach St. Petersburg, worauf die Antwort jetzt mit Spannung erwartet wird" Die „O. C." weiß aus Constantinopel, 9. Juli, Nichts zu berichten, als: „Eine durch die Nachricht von dem Einrücken der Russen in die Fürstenthümer veranlaßte Ministerkrisis ist im Interesse einer friedlichen Lösung abgewendet worden." Bei dem lebhaften Interesse, welches die „O. C." für die Friedensansichten an den Tag legte, scheint es immerhin bemerkenswerth, daß ihr die vom „Lloyd" gemeldete friedliche Wendung der Frage nicht bekannt war.

Berlin, vom 19. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofbanquier Baron M. C. von Rothschild zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie den Professor **Dr.** Justus Olshausen in Kiel zum Oberbibliothekar der Königlichen und Universitäts-Bibliothek in Königsberg und zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen in der philosophischen Fakultät der Universität daselbst zu ernennen; und dem im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten **Dr.** Lembke den Titel als Legations-Rath beizulegen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 18. Juli. Für die friedlichen Aussichten, welche immer mehr Bestand gewinnen, spricht vielleicht auch der Umstand, daß der engl. Gesandte in Wien, Graf Westmoreland, vor wenigen Tagen ein heiteres Diner mit Baron Meyendorff, dem russischen Minister in Wien, daselbst gefeiert hat. Ueber Frankreich ist man noch nicht völlig im Klaren, allerneueste entscheidende Schritte sind dort noch nicht gethan. — Unser König wird morgen seine Reise über Erfurt antreten, zuvor wird derselbe jedoch, als am Sterbetage der Königin Louise, in Charlottenburg zubringen, auch der Prinz von Preußen wird daselbst anwesend sein. Die Erfurter werden morgen Abend, wie verlautet, eine große Illumination veranstalten. Am 20. trifft der König in Kassel ein, woselbst er bis zum 21. zu verweilen gedenkt, der übrigens in strengstem Incognito reist. — Die Verhandlungen, welche zwischen den Kommissionen der Ministerien der Justiz, des Innern und des Handels in Betreff der Frage geführt wurden, welche Briefe sich zur Beschlagnahme durch die Post eignen, sind gegenwärtig beendigt und liegen dem Staatsministerium zur Berathung vor. — Sie erinnern sich, daß die Iserlohn'sche Handelskammer sich mit der Bitte, unseren Handel in den Donaufürstenthümern bei den gegenwärtigen Verwickelungen schützen zu wollen, hierher gewendet hatte. Die Regierung unterzieht die Frage, ob derselbe bedroht und wie dem abzuhelfen sei, einer ernsten Erwägung. — Man will hier wissen, daß der Gesundheitszustand des Großherzogs Ludwig von Baden sich wesentlich verschlimmere; was seinen Bruder betrifft, so soll dessen Absicht, zum Katholicismus überzutreten, eine ernstliche sein. — Bekanntlich werden die Courier-Züge zwischen Berlin und Breslau, welche die Tour in 8 Stunden zurücklegen, mit dem 15. August beginnen. Wünschenswerth wäre ein Anschluß der österreichischen Bahnen, wodurch eine Beschleunigung der Beförderung zwischen Wien und Berlin um wenigstens 8 Stunden gewonnen werden würde. — In Wien erwartet man, daß gleichzeitig mit der Erzherzogin Sophie auch der Herzog von Genua dort eintreffen werde und rechnet dies Ereigniß zu den unbedingt freudigen.

LS. Berlin, 18. Juli. Der König empfing vorgestern (Sonnabend) nach dem Diner den Minister von Westphalen in einer längeren Audienz. — Die Königin von Baiern und der Prinz Adalbert von Preußen werden sich am 23. d. Mts. nach Schloß Fischbach in Schlesien begeben. — Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel ist gestern Nachmittag aus der Nieder-Lausitz eingetroffen, wird aber schon morgen wieder dahin zurückkehren. — Der Anschluß Bremens an den Zollverein ist schon vor längerer Zeit als bevorstehend angekündigt worden, ohne bis jetzt erfolgt zu sein; auch scheint, obgleich dort eine nicht unbedeutende Partei für dieses Ziel agitirt, die Erreichung desselben doch noch keineswegs in Aussicht zu sein. Verhandlungen schweben unseres Wissens noch in diesem Augenblicke nicht. Daß Preußen den Wunsch, die Hansestädte zum Anschluß an den Zollverein zu vermögen, schon lange hegt, ist bekannt, doch glauben wir, daß neben der Handelspolitik des Zollvereins ganz besonders die Art der Verwaltung des Zollwesens ein wesentliches Hinderniß bildet; Verordnungen im Interesse der „Kontrolle" oder der „Verwaltung", wie sie in neuerer Zeit erschienen sind, haben etwas sehr abschreckendes für den Kaufmann und werden die Hansestädte in der Ueberzeugung bekräftigen, daß sie sich und dem Zollverein am meisten nützen, wenn sie ihre Stellung als natürliche Freihäfen Deutschlands behaupten. — — Die Statuten der Hülfskassen für die Provinz Schlesien und den kommunalständischen Verband der preußischen Oberlausitz haben durch königl. Kabinetsordre die landesherrliche Bestätigung erhalten. — Gleichzeitig ist aus Staatsfonds der ersteren Hülfskasse eine Summe von 425,000 Thlr., der zweiten eine von 25,000 Thlr. gewährt worden. — Kaum hat unsere junge Kriegs-Marine, schreibt die N. Pr. Ztg., ihren ersten Kreuzzug begonnen, so zeigt sich auch, welch kräftiger Hebel dieselbe für unsere auswärtige Politik, und nament-

lich für die Förderung unserer Handels-Interessen zu sein vermag. In Mexiko war der preußische Minister-Resident Freiherr von Richthofen seit Jahren bemüht gewesen, den gerechtesten Reklamationen verschiedener Unterthanen Sr. Maj. des Königs, zum Betrage von 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., Anerkennung zu verschaffen. Die mexikanischen Minister hatten die Angelegenheit unter den verschiedensten Vorwänden hingehalten und zuletzt das Anerbieten gemacht, die Hälfte des Betrages in Assignationen auf verschiedene Zollstätten und die andere Hälfte in Bons des öffentlichen Creditfonds, welche gar keinen Werth haben, zu zahlen, mithin die preußischen Gläubiger der Hälfte ihrer gerechten Forderungen zu berauben. Schon hatten dieselben, aus Furcht bei einer Weigerung vielleicht Alles zu verlieren, ihre Zustimmung zu diesem Arrangement dem Minister-Residenten eingesandt, als dieser die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der preußischen Kriegsschiffe im mexikanischen Meerbusen erhielt. Sofort benutzte derselbe diesen Umstand, um unter dem 6. März d. J. eine energische Note an das mexikanische Ministerium zu richten, worin er die Art und Weise, wie mexikanischer Seits die Sache behandelt wurde, als eine Nichtachtung der der Regierung Sr. Majestät des Königs schuldigen Rücksichten erklärt, die sofortige Anweisung der ganzen Summe der 78,368 Thlr. binnen einer Frist von vierzehn Tagen verlangt, und für den Weigerungsfall auf die ernsten Folgen hinweist, welche unzweifelhaft entstehen würden, wenn die Sache nicht bis zum Eintreffen Sr. Maj. Kriegsschiffe vor Veracruz auf befriedigende Weise regulirt wäre. Die mexikan. Minister, offenbar von der event. Argumentation preuß. Kanonen mehr, als von den gründlichsten bisherigen Rechtsdeduktionen überzeugt, änderten plötzlich ihr Verhalten. Bereits am zehnten Tage war Freiherr v. Richthofen im Besitz einer Note, welche ihm in den verbindlichsten Ausdrücken anzeigte, daß die Anweisungs-Ordre für die gesammte Summe der 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. erlassen sei, und worin Preußen als eine Macht bezeichnet wird, welche Mexico vor allen hochschätze und deren würdige Repräsentanten eine besondere Hochachtung zu bethätigen es sich jederzeit angelegen sein lassen werde. — Diese Sache hat überdies Gelegenheit gegeben, einer befreundeten Macht sich gefällig zu beweisen. Denn einer der Preußischen Unterthanen, welche diese Forderungen jetzt erstritten haben, Herr Denghausen, ist zugleich Belgischer Consul zu Matzatlan, und das Belgische Gouvernement hatte sich deshalb durch seinen hiesigen Gesandten bei unserer Regierung für denselben besonders verwendet. Jetzt erhält Herr Denghausen seine circa 95,000 Frs. betragende Forderung ebenfalls bei Heller und Pfennig ausgezahlt. Möge unsere junge Kriegsmarine noch recht reich an Erfolgen ähnlicher Art werden! — — Das Verwaltungs-Comité des zoologischen Gartens hat von Hamburg die Anzeige erhalten, daß das Schiff mit den lebenden Thieren eingetroffen, welche der preußische Gesandte in Brasilien, Graf Oriolla, dem Garten zum Geschenk macht und bis Hamburg frei übersandt hat. Es waren bei der Absendung 43 lebende Exemplare, leider ist aber fast die Hälfte während des Seetransports gestorben. Unter den glücklich angekommenen befinden sich ein Strauß, eine Onze, ein Agouti, ein Paar Hocko-Hühner und viele indianische Hühner und Vögel. Die Königsvögel, ein Rüsselbär, ein Gürtelthier u. s. w. sind gestorben. Am Sonnabend ist bereits der Inspektor des Gartens nach Hamburg abgegangen, um die Thiere in Empfang zu nehmen. — Am vorigen Dienstag erhielt der Garten einen jungen Condor, von den Cordilleren, den der Seekadet erster Klasse von der preußischen Marine St. Paul auf dem „Merkur" mitgebracht und der Anstalt zum Geschenk gemacht hat. Am Freitag wurden gleichfalls von dem Herrn Grafen von Schlieffen ein gestreiftes Schnarrthier und eine Guinette (afrikanische Katze) dem Garten geschenkt.

München, 15. Juli. Zu den seit länger cirkulirenden verschiedenartigen Ministerwechselgerüchten ist dieser Tage wie man der „D. A. Z." schreibt, eins von außergewöhnlichem Interesse hinzugekommen. Es heißt nämlich, Herr von Abel werde zur Leitung des Ministeriums des Innern berufen werden, womit zugleich eine Veränderung in den übrigen obersten Verwaltungsstellen, wenigstens in den bedeutendsten Branchen, eintreten würde. — In Augsburg wurden sämmtliche in den Buchhandlungen vorgefundene Exemplare des bei Pustet in Regensburg herausgekommenen Werkes „Moriz Carrière's christliche Ueberzeugungen, nach dessen religiösen Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk dargestellt von Dr. M. A. Strodl" mit Beschlag belegt.

Freiburg (Baden), 14. Juli. Gestern kam die bischöfliche Denkschrift aus der Presse; sie ist in 4000 Exemplaren abgezogen worden. Der Titel lautet: „Denkschrift des Episkopats der oberrheinischen Kirchenprovinz an die hohen Staatsregierungen von Würtemberg, Baden, Hessen, Kurhessen und Nassau. Freiburg im Br., Literarische Anstalt 1853." Den Regierungen werden wahrscheinlich schon gegen Ende dieser Woche die betreffenden Exemplare überreicht werden. Diese Denkschrift wird etwa in zwei Wochen in den Buchhandel kommen.

† **Hamburg**, 18. Juli. Die neuen Propositionen des Senates an die Bürgerschaft haben Sie in einer früheren Nummer bereits berichtet, ich habe diesen Notizen nur hinzuzufügen, daß das Deficit, was sich demnach in dem muthmaßlichen Budget für 1853 herausstellt, durchaus ohne Bedeutung ist, und ganz gewiß in Wirklichkeit verschwinden wird, sobald die nach altem löblichen Gebrauche mit möglichst niedrigen Summen aufgeführten Posten des Einnahme-Conto's zur wirklichen Erhebung kommen werden. Die Deckung dieses Deficits wird daher den Herren vom Rathe gerade keine schlaflosen Nächte bereiten. Auch über die projektirte hamburgische Ehrendenkmünze, oder wie man hier auch wohl zu sagen pflegt, den neuen hamburger Orden, haben Sie bereits berichtet. Aus der beigegebenen Motivirung des Antrages ist interessent zu entnehmen, daß Ehrb. Oberalten, indem sie im Uebrigen ihre Zustimmung zu dieser Proposition geben, doch in jedem Falle der Verleihung sich das Recht der Mitgenehmigung vorbehalten wollten. Ein Ehrb. Rath hat denselben darauf erwiedert, daß Er bereit sei, diese Mitgenehmigung bei jeder Verleihung an Einheimische eintreten zu lassen, was aber die Dekorirung Auswärtiger betreffe, so könne Ehrb. Rath „in solchen Fällen nicht auf die durch das Vertrauen Erbges. Bürgerschaft gehobene Stellung verzichten, welche die Verfassung Ihm in den Verhältnissen zum Auslande verliehen hat."

Die Lesehalle, von deren Debatten über einen Neubau ihres Lokales ich Ihnen schon früher einmal schrieb, hat auch in dieser Woche die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt. Namentlich am Dienstage, wo am Abende eine abermalige Berathung der Mitglieder über das Bauprojekt stattfinden sollte, waren die Colonnen der hamb. Nachrichten mit vaterstädtischen Artikeln über die Lesehalle bedeckt, die in verschiedenem Sinne auf die bevorstehende Beschlußnahme hinzuwirken suchten. Ebenso brachte sowohl dieses Blatt als die hiesigen Lokalblätter späterhin zum Theil höchst ausführliche Berichte über die stattgehabten Verhandlungen und deren Resultat. Diese allgemeine Theilnahme für eine scheinbar so sehr den innern Angelegenheiten einer Gesellschaft angehörige Frage, wie ein Neubau des Lokales ist, läßt sich nur aus zwei Umständen erklären, einmal daraus, daß es den Blättern, namentlich den lokalen, gegenwärtig an einem Gegenstande von recht eingreifendem Interesse fehlt, dann, daß die Lesehalle als der Sammelpunkt des intelligenteren und liberaleren Theiles der hiesigen Bevölkerung gilt, und fast alle seit den 48ger Jahren in irgend einer Weise bekannt gewordenen Persönlichkeiten der hiesigen kaufmännischen, gewerblichen, literarischen und gelehrten Welt zu ihren Mitgliedern zählt, sowie der Eifer, den diese selbst bei dieser Angelegenheit in Für und Wider zeigen, das Interesse, zum Theil selbst die Leidenschaftlichkeit, mit der diese Frage im Schooße der Gesellschaft verhandelt wurde, die langen, durch glänzende Darstellung, oder durch gründliche Sachkenntniß, durch juristische Feinheit, oder kaufmännische Klarheit und Bestimmtheit sich auszeichnenden Reden, welche in diesen Versammlungen gehalten wurden, und die auf fernstehende Zuschauer selbst einen komischen Eindruck machen könnten, unbegreiflich wären, wenn nun diese Angelegenheit nicht gewissermaßen als einen Turnplatz ansehen müßte, auf welchem die seit 1850 etwas außer Uebung gekommenen hiesigen rhetorischen Capucitäten sich wieder etwas einzuschulen, und die Flügel wieder ein wenig von Neuem in Bewegung zu setzen suchen.

Schleswig, 10. Juli. Der Jahrestag der Schlacht bei Fridericia ward auch hier gefeiert. Schon vom frühen Morgen an sah man an den gewohnten Stellen Dannebrogsflaggen wehen. Vormittags war Militair-Musik auf Gottorp und am Abend großer Zapfenstreich, bei welcher Gelegenheit auch „den tappre Landsoldat" gespielt wurde. (Fl. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Die Märsche zu dem bei Peterwardein zu bildenden Observations-Korps haben bereits begonnen. Vorgestern Nachts wurden die ersten Bataillone bei Nußdorf auf der Donau eingeschifft, andere werden bald nachfolgen, auch die Pontons sind bereits abgegangen. Der Ersatz soll durch Truppenzuzüge aus Mähren erfolgen. Es fehlt noch immer nicht an mancherlei Gerüchten über die Bestimmung dieses Corps, unter denen auch solche nicht selten sind, welche aus der Truppenaufstellung eine Unterstützung Rußlands folgern wollen. Indessen ist für diese Annahme kein besonderer Anhalt geboten, und sie bedeutet deshalb auch nichts weiter, als daß sie die vielfach herrschende Stimmung angiebt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Juli. Am eidgenössischen Schützenfest zu Luzern war der Donnerstag, der 7., einer der glänzendsten Tage. Das amtliche Bulletin sagt: „Unaufhörlich donnerten die Kanonen den zahlreich anrückenden Gesellschaften entgegen," und beschreibt dann den erschütternden Eindruck, als das amerikanische Sternenbanner heranwallte. — „Das Prachtvollste, das Glänzendste unter allen den großen Erscheinungen des Tages," berichtet das Luzerner „Tagblatt," „war unstreitig der Empfang des Sternenbanners von Amerika, welches von 7 Schützen begleitet über den Ocean herbeigeschwommen war, um das heilige Banner der Schwester-Republik zu küssen. Es war ein ergreifender Augenblick, als Herr Schieß von New-York den Gruß der Amerikaner an das zu einem gewaltigen Knäuel zusammengeschaarte Volk brachte, und ein stürmischer Jubel folgte jedem seiner Worte. Die Herren Professor Schild, Seminar-Director Dula und Schultheiß Steiger sprachen nach einander, und Herr Pfarrer Schnyder in Sursee riß in höchster Begeisterung die Fahne an sich und umarmte und küßte sie. Das Freudengeschrei des Volkes übertönte den Kanonendonner. Die wackeren Amerikaner alle, sie mußten den Gabentempel hinaufsteigen, das Volk wollte alle diese Männer sehen" ꝛc. Steiger nannte die Amerikaner unsere treuesten Bundesgenossen und brachte ein Hoch der allseitigen Verbrüderung zwischen der schweizerischen Nation und den Staaten der nordamerikanischen Union. Viele Thränen der Rührung flossen. In der Festhütte folgte Toast auf Toast. Am Freitag das gewohnte rege Leben in der Schieß- und Festhütte. Am Sonnabend Sempacher Schlachtfeier. Der „Bund" berichtet darüber: „Die Fahnen der Vierwaldstädte, welche dem Siege des Heldenvölkleins bei Sempach vorangeleuchtet, verließen die finstern Räume des Zeughauses, wo sie nur von neugierigen Fremden bewundert werden, und pflanzten sich rings um die Tribüne auf, um die Enkel ihrer Träger zu sehen; aber auch die erbeuteten Speere der Oesterreicher, die Adelsfähnlein, das Panzerhemd des Herzogs Leopold und die eisernen Halsringe, welche die Oesterreicher für die Eidgenossen nach Sempach mitgebracht, mußten mit, um als Trophäen die Tribüne zu schmücken." Seminar-Director Dula las der ganzen Versammlung die Joh. v. Müllersche Beschreibung der Schlacht von Sempach vor. Schultheiß Knüsel von Luzern hielt die Festrede. Dubs von Zürich brachte sein Hoch den Manen Arnolds von Winkelried. Noch Mancher folgte nach mit Rede und Toast, zuletzt Regierungsrath Villiger mit einem Hoch auf das Andenken des Luzerner Schultheißen Gundoldingen, „welcher auf dem Felde ob Sempach sein Leben auf dem Panner von Luzern aushauchte, dessen blutgetünchte Ueberreste heute als die theuerste der Trophäen über der Tribüne schweben." Als Vertreter des Bundesrathes war Druey gekommen und hielt gleichfalls eine längere Rede zum Preise der „demokratischen Freiheit gepaart mit Ordnung." Am Sonntag Schluß des Festes, bei dem kein Tropfen Regen gefallen ist, obwohl die eidgenössische Fahne 8 Tage vorher unter strömendem Regen von Alpnach abgeholt war. — In Folge der großen Hitze ereignen sich plötzliche Todesfälle, so zwei zu Chur bei 27 Grad; im Berner Jura sind vier junge Personen beiderlei Geschlechts bei der Feldarbeit todt umgefallen. — Der Große Rath von Graubünden hat Heinrich Simon in's Bürgerrecht aufgenommen. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Inmitten des Wortschwalls und der Redeblumen, von welchen der siebenspaltige, schon seit drei Tagen angekündigte Artikel des Herrn de la Gueronnière strotzt, springt als Hauptpunkt der westlichen Mächte hervor, den türkisch-russischen Händeln eine friedliche Lösung zu geben trotz Manifesten, diplomatischen Rundschreiben und Besetzung der Donau-Fürstenthümer. — Es geht das Gerücht, Ihre Majestät die Kaiserin Eugenie befinde sich wiederum in einer interessanten Lage. Im Ministerrathe ist dem Vernehmen nach beschlossen worden, für den Fall, daß Louis Napoleon während der Schwangerschaft der Kaiserin sterben sollte, sofort die Regentschaft des Prinzen Jerome zu proklamiren. — Gestern sollte ein Dampfer von Marseille abgehen, um die 40,000 Musketen nach Konstantinopel zu bringen, welche die französische Regierung der Pforte überläßt. — In dem volkreichen Stadttheile von Paris herrschte gestern große Aufregung wegen des Steigens der Brodpreise. In Belleville mußte der Maire einschreiten, um Unruhen zu verhüten. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juli. Ueber die gestrige Unterhaus-Sitzung und die neueste Auslassung Lord John Russells in der orientalischen Frage ist schon durch die telegraphisch. Depeschen so viel bekannt, als dieselbe irgend verdient.

Morgen erscheint zum ersten Male ein neues politisches Wochenblatt: The Eastern Star, welches sich ausschließlich mit den Wirren und Interessen des Orients beschäftigen wird.

Das Jewish Chronicle kündigt die Bildung eines Vereins an, der durch die energischsten Agitationsmittel dem drei Mal von der City gewählten Baron Rothschild seinen Sitz im Unterhause erobern will.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Herr v. Bruck hat auch dem Klima seinen Tribut zahlen müssen, indem er an einem heftigen Fieberanfalle gelitten. Obgleich er schon wieder in besserem Gesundheitszustande sich

---

Ein Pfarrhaus in Nathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

(Fortsetzung aus No. 157.)

Der Großvater durchschritt indeß die schattigen Gänge des ziemlich großen Gartens bis zu einem Platze von unsäglicher Lieblichkeit.

Erlenbüsche, durchflochten von vielfarbigen Winden, bildeten am Rande eines leise murmelnden Baches ein schattiges Bosquet, von welchem sich dem Auge eine weite, lachende Aussicht über den kleinen See und das blühende Feld, das ein Flüßchen durchrieselte, und auf stattliche Dörfer und Edelsitze bot, die wie große, grüne Bougets auf einem bunten und silbergestickten Teppich, auf der blühenden Fläche lagen. Hier flatterten schillernde Libellen und hingen sich an die glänzend grünen Erlenblätter. Eine verspätete Nachtigall sang ihr Abschiedslied in den Zweigen und von dem blühen Felde, von dem bleichenden Linnen und der nahen eben gemähten Wiese, floß hier ein eigenthümlicher Duft vor dem Hauche des leichten Windes zusammen.

Auf einem Sitz, den der Wurzelstock eines mächtigen Baumes bildete, saß an diesem lieblichen Orte ein junges Geschöpf, das der Wanderer, der es im Mondlicht getroffen, sicher eher für die Nixe der Quelle, oder die schützende Elfe des Platzes, als für ein achtzehnjähriges Mädchen gehalten hätte.

Klein, so klein, daß ein kräftiges zehnjähriges Kind sie sicher überragt hätte, waren doch ihre Glieder alle im reinsten und vollkommensten Ebenmaße.

Haare von einer Farbe, daß sie verkörperte Sonnenstrahlen zu sein schienen, umflossen in reichen Locken ein Gesichtchen von mehr engelhafter als kindlicher Schönheit. Ich sage engelhaft, denn es lag in diesen Zügen so viel Poesie, Verständniß und Geist, daß alles Kindliche daraus verschwunden war, mit Ausnahme der hohen Reinheit und Unschuld des Ausdrucks. Was aber diesem Antlitz etwas Einziges, Unbeschreibliches gab, waren zwei Augen, schwarz und glänzend wie edler Granat auf einem Grunde von Perlmutter und beschattet von goldnen Wimpern, die sich auf die rosige Wange bogen, wenn das weiche Augenlied die prächtigen Sterne verdeckte. Diese Sterne aber, so glänzend nach außen, entbehrten seit der frühesten Kindheit Emiliens des inneren Lichtes.

Emilie war blind!

Sie saß, die Hände mit Blumen gefüllt, die sie von Zeit zu Zeit an die Lippen zog, theils um ihren Duft einzuathmen, theils um einen Kuß in ihre Blättchen zu hauchen, leise singend auf ihrem Lieblingsplätzchen.

Ein Ausdruck von Frieden und Milde schwebte wie Mondlicht über dem wunderbaren Antlitz, und über die feinen Lippen flossen die Perlen süßer Töne und Worte.

Als die Schritte des Greises näher kamen, hob sie lauschend ein wenig das Köpfchen empor und sagte dann:

„Was fehlt dir, mein lieber Großvater? Dein Gang ist so unregelmäßig, was ist dir bei deinem Spaziergange begegnet? und ich habe auch meine Waldblumen noch nicht."

„Emilie! ich habe dir etwas Schöneres aus dem Walde mitgebracht. Kennst du das Märchen vom weißen Kätzchen?"

Sie lächelte. „Großpapa! Du weißt schon, daß ich alle Märchen kenne und noch einige mehr. Aber was muß das für ein Gast sein, den du aus dem Walde mitgebracht und der dich an das weiße Kätzchen erinnert, das eine schöne Fee war."

„Einen Gast hab' ich allerdings mitgebracht, mein Kind, doch besteht, glaub' ich, seine ganze Aehnlichkeit mit dem weißen Kätzchen nur in seiner Krankheit und Verlassenheit und darin, daß er sicher etwas Anderes ist, als er scheint. Möglich, ja wahrscheinlich indeß, daß dieser Gast nicht, wie die schöne Fee im Märchen wundersamen Segen, sondern im Gegentheil, Unruhe, Sorge und Verlegenheit in unser friedliches Haus bringt. Er ist, so vermuthe ich, ein politischer Flüchtling."

„Großvater!" sagte die Blinde und drückte ihr Lockenköpfchen an die Brust des Greises, „du bist wie der Erzvater Abraham, der Gastfreundschaft gab allen Fremden, die an sein Thor kamen, aber die Zeit ist vorüber, in der die Engel bei dem Gerechten anpochten."

„Nicht doch," entgegnete der Greis, „von dir am wenigsten erwarte ich solch ein Wort. Weißt du denn nicht, daß mit jedem armen Gaste der Engel der Barmherzigkeit zugleich an Thür und Herz pocht? Und weißt du es nicht, daß mit dem Freunde, der Engel der Liebe, der schönste unter den himmlischen Geistern, mit dem Feinde, der Engel der Großmuth und Versöhnlichkeit Einlaß bei uns begehrt? Wenn auch die himmlischen Gäste still mit zusammengefalteten Flügeln, mit gesenktem Haupte hinter dem irdischen Gaste stehen, sind sie doch nicht minder gegenwärtig. Der Gast aber, den wir heute aufgenommen, bringt der Engel mehr als Einen in seiner Begleitung mit sich."

Die blinde Jungfrau küßte die Hand des Greises, nahm dann eine ihr nahe stehende gefüllte Gießkanne, trat mit sicherem Schritt zu dem bleichenden Linnen und netzte es so gewandt und genau, als ob sie des Augenlichts nicht entbehrt hätte. Ihre auf's Aeußerste verschärften und geübten anderen Sinne ersetzten ihr bis zu einem gewissen Grade den fehlenden und befähigten sie zu freier Bewegung in den ihr so genau bekannten Räumen des Hauses und in dem Garten, dessen Lauben und Schattengängen die Heimat ihrer Kinderspiele und Jugenträume war.

Wer Emilie hier sah, konnte nur an dem eigenthümlichen Glanz und der bisweilen geisterhaften Unbeweglichkeit ihrer wunderbaren Augen bemerken, daß sie nicht sah.

Leicht wie ein Reh, folgte sie auch jetzt dem Greise in das Pfarrhaus, wo sie Frau Engel in der Küche antraf, beschäftigt, das Mittagmahl für die Familie und eine besondere Stärkung für den Kranken zu bereiten.

„Ja, sieh nur," sagte die Alte zu ihr, die nicht sah, „welch' feine Hemden der bettelarme Geselle hat und seidne Taschentücher dabei. Ich habe sein ganz Bischen Zeug schon ins Wasser gethan und werde ihm Alles auswaschen. Reinlichkeit ist die beste Krankenpflege. Weißt du, meine Tochter, der Großvater ist doch rüstig und kräftig für seine Jahre; 79, 's ist eine schöne Zahl; ich bin erst 68, und Riemke ist auch jünger als er, aber ich glaube nicht, daß wir Beide zusammen so viel Macht in unseren Armen und Knochen haben als er. Er trug den jungen Gesellen auf seinen Händen ins Bett der sel'gen Großmutter, wie man ein Wickelkind trägt und wankte und zitterte nicht dabei. Der wird hundert Jahre alt wie nichts."

„Gott erhalte ihn uns und seinem Wirkungskreise so lange, meine gute Mutter," sagte das blinde Mädchen. „Es würde mir sein, wenn dieser edle und tüchtige Geist einmal aufhörte zu denken und zu schaffen für den Menschenkreis, in dem ich lebe, als ob Alles um mich her in Trümmer fallen müsse."

Emilie hatte sich bei diesen Worten auf einen niedern, von Binsen geflochtenen Stuhl gesetzt, einen zierlichen Spinnrocken mit großem Rade vor sich gezogen und emsig zu spinnen begonnen.

Von den übrigen weiblichen Arbeiten durch ihr Gebrechen ausgeschlossen, war die junge Blinde eine eifrige und sehr geschickte Spinnerin, und die Einzige im Pfarrhause, welche dies patriarchalische Geschäft mit unvermindertem Fleiß auch im Sommer betrieb.

Die Pfarrstellen in Nathangen sind selten von großem Ertrag, aber es gehört zu jeder derselben ein nicht ganz kleines Stück Acker und auch meistens ein wenig Wald.

Fast alle Geistlichen ziehen nun auf ihrem Lande, außer dem Körnerbedarf für ihren Hausstand, große Massen Flachs von vorzüglicher

befindet, so ist nicht zu läugnen, daß dieses Kranksein zur ungelegensten Zeit kommt. Von einem Einrücken der Russen in die Donau-Fürstenthümer haben wir bis jetzt keine Nachricht. Von Galacz sind die Lloyd-Dampfer am Freitag angekommen mit der Nachricht, daß dort Alles beim Alten ist. Briefe von der türkischen Donau-Armee sind voll Enthusiasmus. Die Vorbereitungen im größtmöglichen Maßstabe gehen auf die thätigste Weise fort. Sehr zu Statten kommt es der Pforte, daß das Jahr eines der fruchtbarsten für die Türkei ist, und die Lebensmittel auffallend wohlfeil sind. Zum Lager bringt man die Eier, welche hier 6 bis 8 Para kosten, für 2 Para das Stück (was circa 1 Pfennig Preußisch ist). — Die in deutschen Blättern coursirende Nachricht von der Ernennung oder Berufung des Majors Jungmann, welcher früher (bis 1848) die Inspektion und die Instruktion der Batterieen im Bosporus hier als Obliegenheit hatte, dann nach Schleswig-Holstein abging und die rühmliche That bei Eckernförde, wie bekannt, vollzog, wird hier sehr bezweifelt, da Keiner etwas davon weiß, der Posten auch für jetzt wenigstens von einem wackeren Hannoveraner, Herrn Lieutenant Wagemann, welcher im schleswig-holsteinischen Kriege ebenfalls gekämpft, besetzt ist. Die Thätigkeit und die Leistungen desselben haben ihm allerseits gerechte Anerkennnng erworben. — Die vorige Woche ist merkwürdig wegen der zahlreichen Mordthaten, die hier vorgekommen sind, alle jedoch kein politisches Motiv hatten. Privatrache, Liebeshändel, Eifersucht, Raublust rc. lagen zum Grunde. — Vorgestern Nachts war das berühmte Fest der Kandil dschedschessi, bei welchem bekanntlich der Sultan nach eingebrochener Dunkelheit im Kahn durch den Bospor nach Tophane und zum Gebet fährt, wobei dann prachtvolle Illuminationen und Kanonendonner nie fehlen. So schön sie auch dieses Mal waren, so fühlte man doch die Abwesenheit der Marine mit ihren Feuerwerken. (K. Z.)

Konstantinopel, 4 Juli. Die Friedenshoffnungen sind hier in den letzten Tagen namentlich unter dem kaufmännischen Publicum auffallend gestiegen, ohne daß man eigentlich hinreichende Gründe dazu anzuführen wüßte. Man verbreitete einen Tag lang das Gerücht, die russischen Truppen seyen von der Gränze zurück gezogen. Andere Thatsachen melden dafür gerade das Gegentheil. Das zuletzt von Odessa gekommene russische Dampfboot hatte Befehl, vor Ankunft des nächsten heute erwarteten Dampfers von Odessa keine dorthin bestimmten Güter an Bord zu nehmen, vielmehr den Schiffsraum für die etwa von hier mitzunehmende russische Commerzkanzlei u. s. w. bereit zu halten. Die kriegerische Stimmung steigt hier unter dem türkischen Volk mit jedem Tag, besonders unter dem gemeinen Volk, das sich schon in den schönsten Siegesträumen wiegt. Die im Ramazan üblichen allnächtlichen Zusammenkünfte in den Häusern wie an öffentlichen Orten haben dazu viel beigetragen. Ulemas und andere Fanatiker benützten diese Gelegenheit, um durch Christenhaß sprühende Reden und abenteuerliche Erzählungen die Massen zu entflammen. An meheren Orten in Stambul wurden auch zur großen Befriedigung und Belustigung des Volkes theatralische Vorstellungen aufgeführt, in denen meist ein türkischer Held mit gefeitem Schwert Tausende von Russen hinmäht und der geschlagene Moskof Kral wie ein Wurm zu den Füßen des Padischah sich krümmt und um Pardon bittet! Die seit ein paar Wochen wieder bedeutend gestiegene feindselige Stimmung gegen die Christen gibt sich in vielen einzelnen Plackereien kund. Auch spricht man mit vieler Bestimmtheit von einer neuen gegen die Christen gerichten Verschwörung, die vor einigen Tagen in Kassim-Pascha entdeckt worden sei. Sie sollte in der vorgestrigen heiligen Ramazan-Nacht (Khadergedschessi) zum Ausbruch kommen, oder wie andere sagen — im Beiram, der übermorgen beginnt. Die Regierung soll jedoch bereits viele der Verschwörer eingezogen und — unschädlich gemacht haben. Auf dergleichen Complotte anspielende Drohungen konnte man allerdings seit einiger Zeit von Türken häufig genug hören. Man versichert, die Regierung wolle, um den Planen zu Thätlichkeiten gegen die Christen für die Zukunft vorzubeugen, eine allgemeine Entwaffnung vornehmen. Eine solche Maßregel wäre aber hier ganz unausführbar, schon darum, weil die Unverletzlichkeit des Harems gar keine vollständige Durchsuchung der Wohnungen zuläßt. — Der Seriasker Mehemed Ali Pascha, soll sogleich nach dem Beiram zur Armee abgehen. Die Pforte habe in ihrer letzten Note an das Petersburger Cabinet erklärt, sie werde das Einrücken russischer Truppen in die Donaufürstenthümer als eine Kriegserklärung betrachten, so hatte das Journal de Constantinople berichtet. Nun erfahre ich auch zuverlässiger Quelle, daß in der letzten Note der Pforte an das Cabinet von St. Petersburg jene Erklärung nicht enthalten ist. Sie sehen daraus, welchen Glauben die hiesigen Blätter verdienen, selbst bei Mittheilungen die dem Anschein nach offiziell sind. (A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält die letzte russische Note und die an die diplomatischen Agenten gerichtete französische Note. Der Minister des Auswärtigen, Drouyn de l'Huis, bedauert die Stellung, die Rußland in dem Augenblicke, wo die übrigen Regierungen eine friedliche Lösung suchen, eingenommen, rechtfertigt England und Frankreich und weist energisch die aufgebürdete Verantwortlichkeit zurück. Die Lage, als die Russen den Pruth überschritten, und die, als die Flotten in die Besika-Bai eingelaufen, sei nicht identisch. Graf Nesselrode müsse daher, als er von einer maritimen Position gesprochen, geglaubt haben, daß die Flotten in die Dardanellen eingelaufen seien. Die Besetzung der Donaufürstenthümer wird als eine Verletzung der Verträge bezeichnet und nur durch das Kriegsrecht hätten die Russen den Pruth überschritten. Die Pforte habe folglich das Recht, die Flotten nach den Dardanellen und in den Bosphorus zu rufen. Dies sei die formelle Ansicht der französischen Regierung, von der die russische Regierung durch den französischen Gesandten in Petersburg Kenntniß erhalten werde, obgleich die französische Regierung nicht den Gedanken, eine friedliche Lösung herbeizuführen, ausschließt. (Tel. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Juli. Die wöchentliche Postverbindung Stettins mit Petersburg und Kopenhagen ist bekanntlich im Jahre 1852 durch ein direktes Schiff nach Stockholm vermehrt worden. So dankenswerth die Unterhaltung dieser drei Linien auch ist, so hat die Handelskammer von Stettin doch bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß eine wöchentliche Verbindung mit Petersburg kaum genügt, und daß außerdem eine Dampfschiffsverbindung mit Hull zur Förderung des preußischen Handels sich sehr vortheilhaft erweisen würde. Was nun die letzterwähnte Verstärkung der Petersburger Linie anbetrifft, so hört das „C.-B.", daß die Staatsregierung bereits vor dem ausgesprochenen Wunsche der Stettiner Handelskammer darauf bedacht gewesen ist, die Sache aber für jetzt an dem Widerstande der Kaiserl. russischen Regierung gescheitert. Da sich inzwischen das Bedürfniß vermehrter Dampfschiffverbindungen mit der Ost- und Nordsee in Stettin immer von Neuem geltend macht und namentlich durch die scharfe Konkurrenz anderer Seeplätze im Waaren- und Produktenhandel hervorgerufen wird, so ist vor Kurzem von einigen Mitgliedern der Stettiner Börse der Plan entworfen, eine Anzahl eiserner Schrauben-Dampfer für Privat-Rechnung zu beschaffen und solche zur Vermittelung des angedeuteten Zweckes in beiden Richtungen zu verwenden.

— Gestern Nachmittag traf Se. Excellenz der Kommandirende in den Marken, General v. Wrangel, von Woldenberg kommend, hier ein und besuchte das Grab seines Sohnes auf dem hiesigen Kirchhofe, wo derselbe kurze Zeit verweilte. Bald darauf setzte Se. Excellenz die Reise nach Berlin weiter fort.

— Der kommandirende General des 2ten Armeekorps, General v. Grabow, trat gestern seine dreimonatliche Urlaubsreise nach Bad Kissingen an. Die Geschäfte des General-Kommando's werden in seiner Abwesenheit von dem Kommandanten General-Lieutenant v. Hagen geleitet.

— * Gestern Abend 8 Uhr hatte sich der Vorstand der hiesigen Schützen-Compagnie, so wie die Mitglieder derselben und Hunderte von Menschen am Dampfschiffbollwerk eingefunden, um den von Stralsund kommenden Festkönig Wagner, so wie die übrigen dort anwesend gewesenen Mitglieder der Stettiner Compagnie zu empfangen. Um 9 Uhr traf das Dampfschiff hier ein; nachdem sich die Kameraden gegenseitig begrüßt, bestiegen sie die für sie in Bereitschaft gehaltenen achtzehn Droschken und begab sich der Zug nach dem Schützenhause. Hier angekommen, brachte der Altermann der Schützen-Compagnie, Maurermeister Mews, dem Stralsunder Festkönig Wagner ein Hoch aus, worin die ganze Versammlung jubelnd einstimmte. Die von dem Neudammer Schützen Moritz engagirten Musiker trugen das ihrige zur Heiterkeit der Gesellschaft mit bei und schloß ein improvisirter Ball heute früh 2 Uhr die Empfangsfeierlichkeit.

— In dem noch im Bau begriffenen Hause des **Dr.** Scharlau im neuen Stadttheil stürzte gestern Vormittag ein Gewölbe ein, wodurch drei Maurer sehr erheblich beschädigt wurden; an dem Aufkommen des einen derselben zweifelt man.

— Von Seiten der Königl. Regierung zu Stettin ist in Betreff der Legitimation der Gewerbtreibenden auf Jahrmärkten folgende Verordnung ergangen: „Diejenigen Gewerbtreibenden, welche die Jahrmärkte in unserem Verwaltungsbezirke besuchen, sind verpflichtet, sich über ihre Berechtigung im steuerlichen Interesse auszuweisen. Dieser Ausweis erfolgt 1) Seitens der stehenden Gewerbetreibenden, welche der Gewerbesteuer unterliegen, durch den ihnen ertheilten Steuerschein; 2) Seitens der nach §. 12 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 steuerfreien Handwerker durch eine Bescheinigung über ihre Berechtigung zum Marktbesuche von der Veranlagungs-Behörde, also beziehungsweise dem Magistrate ihres Wohnortes oder dem Kreis-Landrath; 3) Seitens derjenigen, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, durch den ihnen ertheilten Gewerbeschein, den sie ohnehin schon bei dem Hausiren jederzeit in Urschrift bei sich führen müssen. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche beim Besuche von Jahrmärkten die hier vorgeschriebenen Ausweise nicht bei sich führen, verfallen in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. März 1850 in eine Geldstrafe von 10 Sgr. bis zu 10 Thlr."

— Das Sektenwesen in Pommern, schreibt die Z. f. N., hat endlich die Aufmerksamkeit der Regierung in erhöhtem Maße erregt, nachdem neulich verschiedene Fälle vorgekommen sind, wo durch Geißelungen und Mißhandlungen des Fleisches einige Fanatiker das Leben eingebüßt haben. Das Unwesen dauert dort schon viele Jahre und hat vielfache Unterstützung gefunden, wovon unter anderen der berühmte Herr von Thadden zu erzählen weiß, der auf seinem Gute viele Frömmigkeit, Versammlungen und Muttervereine handhabte. Jetzt wird es ebensowenig helfen, daß man die halb wahnsinnige Sekte der Springer landräthlich verfolgt, wie daß man in den Dörfern Abendandacht und Betstunden einrichten will, um die Pfarrer in nähere Beziehung zu ihren Gemeinden und zum gesetzlichen Christenthum zu bringen. Es charakterisirt aber unsere Verhältnisse, daß man damit bekehren und besänftigen will.

Provinzielles.

⚭ **Belgard**, 16. Juli. Gestern sind der Landrath und die Kommissäre abgereist, um die Tour zur Chaussee von Boissin ab nach Bublitz in technischen Augenschein zu nehmen. — Der Belgarder Kreis würde bei der Tour über Burzlaff, Groß-Tychow, Warnin rc. in der Hinsicht mit dem Kostenbeitrage stark betheiligt werden, daß er so zu 3 Meilen Weg — im andern Falle aber, bei Weiterbenutzung der Flederborner Chaussee von Boissin ab, nur dreiviertel, höchstens eine Meile beitragen müßte. Dem sei aber wie ihm wolle, erstere Tour brächte Belgard und seinem Kreise die größeren Vortheile. — In unserm Stadtleben ist eine große Pause eingetreten; der größte Theil der Honoratioren benutzt die Ferien und die eingetretene Geschäftsstille und reist in die benachbarten Ostseebäder, namentlich nach Colberg und Henkenhagen. In letzterem Stranddorfe ist es behaglich und wohlfeil, weshalb denn auch der bei Weitem größere Theil der Abgereisten dorthin gegangen ist, wohin ihnen noch bald mehrere folgen dürften. — Es könnte leicht möglich werden, daß unser hiesiges Kreisgericht nach Polzin übersiedelt würde, wenn die Bauinspektion das Schloß in dieser Stadt in solchem Zustande fände, daß es diese Gerichtsstelle nach Ausführung der nothwendigsten Bauten, welche aber nicht theuer zu stehen kommen dürften, aufnehmen möchte, woran indessen sehr zu zweifeln ist. Unser Kreisgericht besitzt kein eigenes Gebäude, hat bisher das Rathhaus gegen das frühere kleinere Stadtgerichts-Gebäude, worin unser Magistrat residirt, inne, kann jedoch mit diesem großeren Gebäude der beschränkten Räumlichkeit halber auf die Dauer nicht wohl fertig werden; auch kann die obere Behörde sich mit dem bereitwilligen Entgegenkommen der Stadt zur Errichtung eines neuen Gerichtshauses noch nicht einverstanden erklären. — Die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Bröckelmann, welche seit einigen Wochen Vorstellungen giebt, erregt viel Theilnahme. Die Mitglieder thun aber auch ihr Möglichstes, um zu befriedigen und namentlich zeichnete sich unter ihnen ein Gast aus St. Petersburg sehr vortheilhaft aus. Unsere Provinz ist seit Jahren daran gewöhnt, in Hrn. Bröckelmann einen gebildeten und liebenswürdigen Schauspieldirektor zu erblicken. Onkel Tom's Hütte wurde dieser Tage recht gut aufgeführt. — Wie sich in der Natur Alles so plötzlich ändern kann, davon giebt die neueste Zeit den entsprechendsten Beweis. Seit ca. 8 Tagen haben wir das herrlichste, fruchtbarste Wetter. Der Vorschnitt ist sehr günstig und unerwartet reichhaltig eingebracht; die Wintersaaten haben sich sehr erholt, versprechen die beste Erndte und die Kartoffeln lassen bis jetzt nichts zu wünschen übrig; möge diesen die Choleralüfte aus Dänemark, die uns vielleicht sanfte Weste zuführen, späterhin nicht von Unheil sein. — Wind Süd-Südwest mit fruchtbarem Regen; 19° Wärme.

Ω **Polzin**, 16. Juli. Am vergangenen Sonntage waren hier vier Liedertafeln (Belgard, Polzin, Bärwalde und Neustettin) zum Nutzen des „Nationaldanks" auf dem Louisenbrunnen versammelt, zeichneten sich mit ihrem Gesange sehr brav aus und hatten eine bedeutende Einnahme erzielt, die noch größer gewesen sein würde, wenn man bessere Kasseneinrichtungen getroffen hätte.

Sommertheater auf Elysium.

Seit die hohe Diplomatie sich wieder einmal mit größerer Energie des Komödiespielens befleißigt und sich und die Welt in nachgerade komische Situationen gebracht hat, sollte man eigentlich glauben, daß der Geschmack an den Leistungen minder hochgestellter und hochhonorirter Künstler sich verloren hätte, aber der gebildete Norddeutsche hat längst eingesehen, wie beschränkt das Repertoir der erwähnten Herrschaften ist, und daß es ewig die alte Leier bleibt: — **Tant de bruit pour une omelette** und Viel Lärmen um Nichts. Was Wunder, daß man die Politik in Gottes Namen politisch sein läßt und sich zum Elysäer macht, der, entronnen der tragi-komischen Misère der orientalischen Frage, seinen Geist mit den Gaben des Komus und seinen Leib mit Kotelets und Bier nähren will, nebenbei der einzig übrig gebliebenen Märzerrungenschaft, der Rauchfreiheit sich hingebend, um sich olympisch in die Düfte der Havanna zu hüllen.

Man wandert also nach Elysium, das im übrigen seine Zugmittel bedeutend verstärkt hat, indem seit letztem Sonnabend Herr Ascher vom Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater in Berlin einen Cyclus von Gast-Darstellungen begonnen hat. Herr Ascher ist in der Residenz ein sehr beliebter Künstler und wer ihn in den vier Rollen, die er bis dato hier tragiret hat, zu sehen bekam, der wird zugeben müssen, daß ihm der Berliner nicht unverdienter Weise seine Gunst und seinen Beifall zuwendet. Seine Komik wirkt im übrigen um so mehr, als sie durchaus natürlich und wenig berechnet erscheint; er spielt, um einen familiären Ausdruck zu gebrauchen, frisch von der Leber weg, den Inspirationen des Augenblicks sich überlassend und auf sein Talent und seine gerechte Sache vertrauend. Daß er andererseits nie die Gränze des Dezenten überschreitet und in Frivolitäten ausartet, zu denen man in Berlin in den derberen Lustspielen häufig inklinirt, rechnen wir ihm zu besonderem Verdienste an. Er hat sich indessen vor einer Klippe zu hüten, vor der nämlich, nicht zu viel und zu lebhaft zu spielen, und mit allzu determinirten Gesten seinen sprudelnden Humor zu accompagniren. Da Herr Ascher auch ein eben so trefflicher Charakter-Darsteller als Komiker ist, so wäre es vielleicht Manchem erwünscht, ihn auch in diesem Fache kennen zu lernen, vielleicht in der Titelrolle des recht hübschen Lustspiels: „Carl's **XII.** erste Liebe."

Fräul. Butze vom Stadttheater zu Rostock, die gestern in den „Bekenntnissen" von Bauernfeld als Julie auftrat, erwarb sich neben dem Berliner Gaste vielen Beifall. Beide wurden gerufen und lebhaft applaudirt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Pillau, 15. Juni. Maria, Rabregen, von Stettin.
Danzig, 15. Juli. Tonbridge, Henderson, von Swinemünde.
London, 14. Juli. Lady Campbell, Cameron, v. Stettin. Gnenalva, Watt, do. Ceres, Masson, do. Leo, Bain, do. 15. Warren-Packet, Edwards, do.
Shields, 13. Juli. Js Baley, M'Gregor, nach Swistemünde. 14. Friendship, — do.
Sunderland, 13. Juli. Patriot, Galley, von Stettin.
Hull, 14. Juli. Sultana, Henderson, von Stettin. Ludwig Wilhelm, Hall, nach Stettin.
Swinemünde, 16. Juli. Anna, Spiegel, von Liverpool. Fortuna, Siedeberg, von Memel. 18. Johanna, Schuberg, von Sunderland. Peter, Sörensen, von Kiel. Anuegina, Veendorp von Dortrecht. Julius, Spiegelberg, v. Newcastle. Johann, Schröder, von Eckernförde.

In See gegangen:

16. Venus, Rathke, nach Rügenwalde, do.
Norma Kempe, nach Stralsund.
Alpha, Zyl, nach Carlscrona, mit Holz.
Fenna, de Boer, nach London, mit Holz und Zink.
Providentia, Walter, nach Memel mit Kalksteinen.
Themis, Kiindt, von Newcastle, mit Holz.
Fortuna, Jakobsen, nach Stavanger mit Gerste.
Maria, Tönnesen, nach Wardingborg, mit Ballast.
Gustav, Drews, nach Riga, mit Ballast.
Laura, Oliver, nach Danzig, mit Ballast.
Gazelle, Pymann, nach Riga, do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 18. Juli. Schwüle Luft. Südwest-Wind.

Weizen behauptet, 50 W. gelber schlesischer 89.90pfd. in drei Tagen abzunehmen 73 Thlr. bez., 160 und 40 W. loco gelber schlesischer 90pfd. 73 Thlr. bez., eine Ladung $89\frac{1}{8}$pfd. gelber schlesischer loco $72\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 2 Ladungen 89pfd. 6löthg. do. pr. Conniss. 72 Thlr. bez. 1 Ladung do. $88\frac{1}{2}$pfd. $71\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 73 Thlr. zu machen.

Roggen matt, eine Ladung 85pfd. f. d. M. loco 56 Thlr. bez.,

Güte. Das ganze weibliche Hauspersonal beschäftigt sich angelegentlichst mit der Zubereitung desselben, und im Winter ist jedes Familienzimmer dort eine freundliche Spinnstube.

Beim Beginn des Frühlings, etwa um Mittfasten, werden dann die Gewebe aufgebracht, die Hausfrauen, die erwachsenen Töchter, selbst jedes bessere Dienstmädchen findet man in dieser Arbeit sehr geschickt. Nach Ostern beginnt das Bleichen, und zum Johannismarkt in Königsberg wird das Produkt weiblicher Betriebsamkeit verwerthet.

Ungeheure Massen einer sehr guten, festen, feinen und nur an Weiße hinter der schlesischen und holländischen zurückstehenden Leinwand werden hier verkauft und der Ertrag für die Bedürfnisse der Familie, die der Boden nicht hervorbringt, verwendet.

Auch die Enkelinnen des Pfarrers May waren unter Leitung der alten Frau Engel, der Amme ihrer verstorbenen Mutter, geschickte Spinnerinnen geworden, besonders berühmt aber war das Gespinnst Emiliens.

Sie hatte sogar vor zwei Jahren ein Gewebe feinsten Linnens von ihrem Gespinnste an den König gesendet, der ihr dafür durch ein eigenhändiges Schreiben gedankt und sie aufgefordert hatte, in ihrem Fleiße fortzufahren.

Leise singend saß das junge Mädchen am Rocken, bis der Eintritt eines kleinen weißhaarigen Mannes zwar nicht ihre Arbeit, aber ihren Gesang unterbrach.

„Wieder kein Brief, Riemke?" fragte Emilie. Er antwortete in einer Sprache, die zwar unfehlbar eine Mundart des Deutschen ist, aber so seltsam klingt, daß eine jahrelange Uebung dazu gehört, um sie zu verstehen.

Der Nathanger hat nämlich außer seinem Guttural-Dialekt noch die Gewohnheit, zwei Wörtchen, die Silben: „est" und „medall" in seine Rede so zu verflechten, daß sie sich in jedem Satze etwa so finden, wie die Zwiebelstückchen in einem Häringsalat. Was sie bedeuten? Wer weiß es! Sie sind die Würze seiner Gedanken und fehlen nie und nirgend, weder im Scherz noch im Ernst, nicht im Gebet und nicht im Fluch bei ihm; denn er sagt: „di sull medall de Düwel hale" und auch „Ons Herr Gott mög my est bystahen."

Meister Riemke, der Kutscher, Gärtner, Jäger, Haushofmeister und Hausknecht des Pfarrers May, schmückte seine Antwort, die lang war und ernst und traurig klang, vielleicht ebenfalls mit diesen Redeverzierungen; Emilie verstand ihn jedoch eben so wohl, als ob er das reinste Deutsch gesprochen.

Ihre wunderbaren Augen überzog eine Thräne, wie eine Wolke über einen Stern zieht. Der glänzende Tropfen sammelte sich dann an der goldigen Wimper und fiel auf ihren Schooß, andere folgten ihm nach, es war wie einer jener Strichregen, die plötzlich aus anscheinend heiterer Luft niedersinken; man muß empor schauen, um die kleine Wolke zu gewahren, die über das blaue Himmelsfeld schifft und nicht den Sonnenstrahl mildert, der sich schon in den Tropfen funkelnd spiegelt.

„Ach, Riemke!" sagte sie endlich, als der Alte geendet, „du magst wohl Recht haben, das Beste, was man von ihm denken kann, ist: daß er gefangen und krank in einem dänischen Lazareth liegt. Dort aber, in einem ganz protestantischen Lande, giebt es keine barmherzigen Schwestern wie die, welche dich in Paris nach deiner Verwundung pflegten; und wer weiß, wie er leidet, der arme Wallrode, ohne liebevolle Wartung, vielleicht ohne alle Wartung sogar."

„Unser Herr Gott," erwiederte Frau Engel, „giebt uns Gelegenheit, für den, welchen wir lieben, Sorge zu tragen, indem wir für einen Fremden sorgen. Er wird an dem reichen Edelmann vergelten, was wir an dem armen Schuhmacher thun."

„Amen!" sagte Emilie leise.

Während dessen hatte der alte Knecht aus seinem Weidenkober verschiedene Gegenstände zum häuslichen Bedarf, die er bei seinem Gange nach der nächsten Poststation in dem Städtchen Schippenbeil gleich mitgebracht hatte, hervorgeholt. Aus der Tasche seines langen, blauen Rockes aber zog er die Postsachen, eine Königsberger Zeitung, ein Amtsblatt und einige mit „Geistliche Angelegenheiten" bezeichnete Dienstbriefe für den Pfarrer.

Emilie trug sie in das Arbeitskabinet des Großvaters, in dem sich eben die Konfirmanden zum Religionsunterricht versammelten, die ihr einen fröhlichen „Guten Morgen!" zuriefen. Lächelnd dankte das blinde Mädchen und fragte die Anwesenden nach dem Befinden ihrer Eltern und Geschwister, ja sogar ihrer Hausthiere, denn auf dem Lande lebt der Mensch noch in einer Art von Gemeinschaft mit dem Thiere, das ihm das tägliche Brod erwerben hilft, mit dem er aber auch seinen Erwerb theilen muß.

(Fortsetzung folgt.)

82pfd. pr. Juli 55 Thlr. Gd. und Br., pr. Juli-August 54 Thlr. Br., pr. August-September 53 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober $51\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 51 Thlr. Gd.

Rübsen ca. 30 Wispel $71\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl, fest, pr. Juli-August $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., pr. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ a $\frac{19}{24}$ Thlr. bez., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Oktober-November $10\frac{5}{6}$ Thlr. bez., pr. November-Dezember $10\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß $13\frac{1}{2}$ % Gd., pr. Juli $13\frac{7}{8}$ % bez., pr. Juli-August $13\frac{7}{8}$ % bez. und Gd., $13\frac{3}{4}$ % Br., pr. Sept.-Oktober 15 % bez. und Gd.

Zink $6\frac{7}{12}$ Thlr. Gd.

(Oberbaum.) Am 16. Juli sind stromwärts eingekommen: 639 W. Weizen. 53 W. Roggen. 2500 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 16. Juli sind küstenwärts eingekommen: 100 W. Weizen.

Berlin, 18. Juli. Roggen, pr. Juli $57\frac{1}{2}$ a 56 Thlr. verk., pr. Juli-August $55\frac{1}{4}$ a 54 Thlr. verk., pr. Septbr.-Oktober 52 Thlr. bez., 51 Thlr. Gd.

Rüböl, loco $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. September-Oktober $10\frac{2}{3}$ a $10\frac{7}{12}$ Thlr. bez., $10\frac{2}{3}$ Brf.

Spiritus, loco ohne Faß $27\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Juli-Aug. 27 Thlr. bez., Br. und Gd., pr. Sept.-Oktober $24\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gd.

Breslau, 18. Juli. Weizen, weißer 78—84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60—64, Gerste 40—45, Hafer 30—33 Sgr.

Berliner Börse vom 18. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	$100\frac{5}{8}$	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—	
St.-Schldsch	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{5}{8}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	$142\frac{1}{2}$	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$100\frac{3}{4}$	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	$100\frac{5}{8}$	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	$100\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	$99\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe. Sächsische	4	$100\frac{5}{8}$	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	$100\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	111	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	11	$10\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	—	—	—	$112\frac{3}{4}$
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	116	—	a13
do. v. Rothsch	5	$101\frac{1}{4}$	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
„ p. Sch. Obl.	4	$90\frac{3}{4}$	—	
„ p. Cert L. A.	5	$98\frac{3}{4}$	—	
„ p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln n. Pfdbr.	4	$96\frac{1}{4}$	—	
„ Part. 500 fl	4	92	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. St. Pr. A.	—	63	—
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	$37\frac{1}{2}$	—
N. Bad. 35 fl.	—	$23\frac{1}{4}$	—
Span. 3% inl.	3	—	—
„ 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische		$76\frac{1}{8}$ B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. &B.	—	$133\frac{1}{2}$a34 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$109\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$94\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ G.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ B.
Berlin-Stettiner	—	$150\frac{3}{4}$a51 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	$122\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$120\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.
do. do. II. Em.	5	101 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk	4	$100\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$ G.
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$ G.
do. IV. Ser.	5	$101\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	221a$\frac{1}{2}$ bz.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	182a$\frac{1}{4}$ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	82 G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ G.
Thüringer. . .	—	$111\frac{1}{4}$a11 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	209a10 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	$80\frac{1}{2}$ B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$47\frac{1}{2}$a$47\frac{7}{8}$ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	$55\frac{1}{2}$a$55\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Stettin, 18. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	$151\frac{7}{24}$	$152\frac{7}{24}$	—
	2 Mt.	—	—	$150\frac{5}{8}$
Amsterdam	kurz	$142\frac{3}{8}$	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 $20\frac{7}{8}$	6 $20\frac{7}{8}$	—
	3 Mt.	6 $19\frac{5}{8}$	—	—
Paris	3 Mt.	$79\frac{5}{6}$	$79\frac{5}{6}$	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	$110\frac{1}{2}$
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{3}{4}$	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	$4\frac{1}{2}$ %	$103\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	$101\frac{3}{4}$	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		596	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		150	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	94	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	93
do.	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		114	114	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	336,16'''	336,43'''	337,06'''
	17	337,39'''	337,88'''	338,23'''
Thermometer nach Réaumur.	16	+ 15,0°	+ 18,1°	+ 13,9°
	17	+ 15,4°	+ 18,3°	+ 13,5°

Inserate.

Heute Dienstag den 19. Juli:
Abend-Concert
in den Anlagen. Anfang 6 Uhr.
Hafemann.

Todesfälle.

Heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft in ein besseres Dasein unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Nichte, Meta Schön, in ihrem 20sten Lebensjahre.

Stettin, den 18ten Juli 1853.

Die Hinterbliebenen.

Proclama.

Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht, weil die Legitimation einzelner Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können.

A Im Regierungs-Bezirke Stettin:

die Reallasten-Ablösung von Parpart, Greifenberger Kreises, und Langenhagen, Saatziger Kreises.

B. Im Regierungs-Bezirke Cöslin:

I. die Gemeinheitstheilung von: der Stadt Falkenburg, Dramburger Kreises, und dem Dorfe Colberger Deep, Furstenthumer Kreises;

II. die Hütungs-Ablösung von Zowen, Schlawer Kreises;

III. die Reallasten-Ablösung von: Zuchen mit Seeligsfelde, Belgarder Kreises; Gielen, Dramburger Kreises; Trocken-Glienke, Knaacksee und Storckow, Neustettiner Kreises; Saben und Treten, Rummelsburger Kreises; Roetzenhagen c., Schlawer Kreises; Carwen, Alt-Gugelow a. und b. und Warbelin, Stolper Kreises.

Alle unbekannte Lehnsagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der nächste von den in die Lehns- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Agnaten:

1) zu dem v. Glasenapp'schen Geschlechte, wegen des Gutes Storckow, Neustettiner Kreises;
2) zu dem v. Puttkammer'schen Geschlechte, wegen der Güter Grünwald, Ponickel und Saben, Rummelsburger Kreises, und
3) zu dem v. Zitzewitz'schen Geschlechte, wegen des Gutes Alt-Gugelow a. und b., Stolper Kreises,

welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnsgange besessen werden, theils im Besitze von nicht mit lehnsfähiger Descendenz versehener Agnaten sind, werden hierdurch aufgefordert, sich in dem

am 29. August c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Assessor Sauerbering in unserem Geschafts-Büreau anstehenden Termine zu melden, und ihre Erklärung daruber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 13ten Juli 1853.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag der Kuratoren des Nachlasses des zu Neu-Tellin verstorbenen Rittergutsbesitzers G. A. von Blixen auf Jargenow werden alle und jede, welche an denselben, und insbesondere an die dazu gehörigen Güter Jargenow und Alt-Negentin, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche und Forderungen haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 4. und 18. Juli und 1. August d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr,

vor dem Königlichen Kreisgerichte hierselbst angesetzten Termine anzumelden und gehörig zu beglaubigen, bei Strafe der Präklusion.

Ausgeschlossen von dieser Meldungspflicht sind jedoch diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen auf einem gerichtlich attestirten, ihnen vorzulegenden Postenzettel richtig verzeichnet finden werden; wenigstens haben sie, wenn sie sich dennoch melden, Kostenersatz nicht zu erwarten.

Greifswald, den 8ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Proclama.

Nachdem über das Vermögen des vormaligen Parcelenbesitzers Johann Friedrich Baumann, früher zu Katzow und zu Mölsow, jetzt zu Brünkenhagen, heute der förmliche Concurs eröffnet worden, werden alle diejenigen, welche an den genannten Baumann und an dessen Vermögen aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 4. und 18 Juli und 1. August d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr,

vor dem Königlichen Kreis-Gerichte hierselbst angesetzten Liquidations-Termine anzumelden und unter Ausführung des etwa habenden rechtlichen Vorzugs zu beglaubigen, bei Strafe der Präklusion.

Greifswald, den 9ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Proclama

Alle diejenigen, welche an den Stellmacher Christian Friedrich Nußbaum in Wolgast oder dessen Vermögen, uber welches heute der förmliche Konkurs eröffnet worden, aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, werden hiermit geladen, solche in einem der auf

den 6. u. 20. September und den 4. Oktober, Morgens 10 Uhr,

angesetzten Termine vor dem Königlichen Kreisgerichte hierselbst anzumelden und unter Ausfuhrung des etwa in Anspruch zu nehmenden rechtlichen Vorzugs gehörig zu beglaubigen, bei Vermeidung der Präklusion.

Greifswald, den 28sten Juni 1853.

Königl. Kreisgericht. 1. Abtheilung.

Verkäufe beweglicher Sachen

Sopha's u. Polsterstühle

sind in größter Auswahl am billigsten zu haben bei

F. Gross, Schuhstraße No. 860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Grüne Glasbrocken a Ctr. 8 sgr.,
☞ weißes Hohlglas a Ctr. 1 Thlr. $12\frac{1}{2}$ sgr.,
☞ weißes Schnittglas a Ctr. 1 Thlr. 15 sgr.,
kauft fortwährend

F. W. Kratz,
Breitestraße.

Dem geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze im Hause der Wittwe Wald oberh. der Schuhstraße No. 624 ein

Galanterie-, Tapisserie-, Posamentier- & Kurz-Waaren-Geschäft
☞ en gros & en detail ☜

unter der Firma **P. R. Philipp** errichtet habe.

Hinlängliche Mittel so wie vollständige Geschäftskenntnisse, die ich mir durch jahrelange Erfahrungen in diesen Geschäftszweigen erworben, setzen mich in den Stand, allen an mich ergehende Anforderungen zu genügen, und wird es mein stetes Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung meine werthen Kunden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Philipp Raphael Philipp,
No. 624 oberh. der Schuhstraße No. 624.

Lubarsch & Mendelsohn

verkaufen jetzt ihre reichhaltigen Vorräthe fertiger Sommer-Garderobe um ein Ansehnliches billiger als sonst. Auch bei Bestellungen nach Maß, insofern sie Sommer-Anzüge betreffen, lassen wir eine bedeutende Preisermäßigung eintreten, und versichern streng reelle Bedienung.

Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Ecke, gr. Domstraße.

Das Herrengarderobe-Geschäft
von
M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

☞ Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Heumarkt No. 27. ☜

☞ Das „Kreisblatt" für den Greiffenberger Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.

Die Redaktion.
Treptow a. d. R. Markt No. 295.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.